

# WINTERREISE

## 1. Gute Nacht

Fremd bin ich eingezogen,  
Fremd zieh' ich wieder aus.  
Der Mai war mir gewogen  
Mit manchem Blumenstrauß.  
Das Mädchen sprach von Liebe,  
Die Mutter gar von Eh' -  
Nun ist die Welt so trübe,  
Der Weg gehüllt in Schnee.

Ich kann zu meiner Reisen  
Nicht wählen mit der Zeit:  
Muß selbst den Weg mir weisen  
In dieser Dunkelheit.  
Es zieht ein Mondenschatten  
Als mein Gefährte mit,  
Und auf den weißen Matten  
Such' ich des Wildes Tritt.

Was soll ich länger weilen,  
[Bis]<sup>1</sup> man mich trieb' hinaus?  
Laß irre Hunde heulen  
Vor ihres Herren Haus!  
Die Liebe liebt das Wandern, -  
Gott hat sie so gemacht -

Von Einem zu dem Andern -

Fein Liebchen, gute Nacht!

Will dich im Traum nicht stören,

Wär' Schad' um deine Ruh',

Sollst meinen Tritt nicht hören -

Sacht, sacht die Thüre zu!

[Ich schreibe nur im Gehen]<sup>2</sup>

An's Thor [noch]<sup>3</sup> gute Nacht,

Damit du mögest sehen,

[Ich hab' an dich]<sup>4</sup> gedacht.

## **2. Die Wetterfahne**

Der Wind spielt mit der Wetterfahne

Auf meines schönen Liebchens Haus.

Da dacht' ich schon in meinem Wahne,

Sie pfiß' den armen Flüchtling aus.

Er hätt' es [ehr]<sup>1</sup> bemerken sollen,

Des Hauses aufgestecktes Schild,

So hätt' er nimmer suchen wollen

Im Haus' ein treues Frauenbild.

Der Wind spielt drinnen mit den Herzen,

Wie auf dem Dach, nur nicht so laut.

Was fragen sie nach meinen Schmerzen?

Ihr Kind ist eine reiche Braut.

### **3. Gefrorne Tränen**

Gefrorne Tropfen fallen

Von meinen Wangen ab:

[Und ist's]<sup>1</sup> mir denn entgangen,

Daß ich geweinet hab'?

Ei Thränen, meine Thränen,

Und seid ihr gar so lau,

Daß ihr erstarrt zu Eise,

Wie kühler Morgenthau?

[Und]<sup>2</sup> dringt doch aus der Quelle

Der Brust so glühend heiß,

Als wolltet ihr zerschmelzen

Des ganzen Winters Eis.

### **4. Erstarrung**

Ich such' im Schnee vergebens

Nach ihrer Tritte Spur,

[Hier, wo wir oft gewandelt

Selbender durch die]<sup>1</sup> Flur.

Ich will den Boden küssen,

Durchdringen Eis und Schnee

Mit meinen heißen Thränen,  
Bis ich die Erde seh'.

Wo find' ich eine Blüthe,  
Wo find' ich grünes Gras?  
Die Blumen sind erstorben,  
Der Rasen sieht so blaß.

Soll denn kein Angedenken  
Ich nehmen mit von hier?  
Wenn meine Schmerzen schweigen,  
Wer sagt mir dann von ihr?

Mein Herz ist wie [erfroren]<sup>2</sup>,  
Kalt starrt ihr Bild darin:  
Schmilzt je das Herz mir wieder,  
Fließt auch [das]<sup>3</sup> Bild dahin.

## **5. Der Lindenbaum**

Am Brunnen vor dem Thore  
Da steht ein Lindenbaum:  
Ich träumt' in seinem Schatten  
So manchen süßen Traum.

Ich schnitt in seine Rinde  
So manches liebe Wort;

Es zog in Freud' und Leide  
Zu ihm mich immer fort.

Ich muß' auch heute wandern  
Vorbei in tiefer Nacht,  
Da hab' ich noch im [Dunkel]<sup>1</sup>  
Die Augen zugemacht.

Und seine Zweige rauschten,  
Als riefen sie mir zu:  
Komm her zu mir, Geselle,  
Hier findest du deine Ruh'!

Die kalten Winde bliesen  
Mir grad' in's Angesicht,  
Der Hut flog mir vom Kopfe,  
Ich wendete mich nicht.

Nun bin ich manche Stunde  
Entfernt von jenem Ort,  
Und immer hör' ich's rauschen:  
Du fändest Ruhe dort!

## **6. Wasserflut**

Manche Thrän' aus meinen Augen  
Ist gefallen in den Schnee;

Seine kalten Flocken saugen  
Durstig ein das heiÙe Weh.

[Wann]<sup>1</sup> die Gräser sprossen wollen,  
Weht daher ein lauer Wind,  
Und das Eis zerspringt in Schollen,  
Und der weiche Schnee zerrinnt.

Schnee, du weiÙt von meinem Sehnen:  
[Sag mir, wohin]<sup>2</sup> geht dein Lauf?  
Folge nach nur meinen Thränen,  
Nimmt dich bald das Bächlein auf.

Wirst mit ihm die Stadt durchziehen,  
Muntre Straßen ein und aus:  
Fühlst du meine Thränen glühen,  
Da ist meiner Liebsten Haus.

### **7. Auf dem Flusse**

Der du so lustig rauschtest,  
Du heller, wilder Fluß,  
Wie still bist du geworden,  
Giebst keinen Scheidegruß.

Mit harter, starrer Rinde  
Hast du dich überdeckt,

Liegst kalt und unbeweglich  
Im Sande [hingestreckt]<sup>1</sup>.

In deine Decke grab' ich  
Mit einem spitzen Stein  
Den Namen meiner Liebsten  
Und Stund' und Tag hinein:

Den Tag des ersten Grußes,  
Den Tag, an dem ich ging,  
Um Nam' und Zahlen windet  
Sich ein zerbrochener Ring.

Mein Herz, in diesem Bache  
Erkennst du nun dein Bild?  
Ob's unter seiner Rinde  
Wohl auch so reißend schwillt?

## **8. Rückblick**

Es brennt mir unter beiden Sohlen,  
Tret' ich auch schon auf Eis und Schnee.  
Ich möcht' nicht wieder Athem holen,  
Bis ich nicht mehr die Thürme seh'.

Hab' mich an [jedem]<sup>1</sup> Stein gestoßen,  
So eilt' ich zu der Stadt hinaus;

Die Krähen warfen Bäll' und Schloßen  
Auf meinen Hut von jedem Haus.

Wie anders hast du mich empfangen,  
Du Stadt der Unbeständigkeit!  
An deinen blanken Fenstern sangen  
Die Lerch' und Nachtigall im Streit.

Die runden Lindenbäume blühten,  
Die klaren Rinnen rauschten hell,  
Und ach, zwei Mädchenaugen glühten! -  
Da war's geschehn um dich, Gesell!

Kömmt mir der Tag in die Gedanken,  
Möcht' ich noch einmal rückwärts sehn,  
Möcht' ich zurücke wieder wanken,  
Vor ihrem Hause stille stehn.

## **9. Irrlicht**

In die tiefsten Felsengründe  
Lockte mich ein Irrlicht hin:  
Wie ich einen Ausgang finde,  
Liegt nicht schwer mir in dem Sinn.

Bin gewohnt das irre Gehen,  
'S führt ja jeder Weg zum Ziel:



Unsre Freuden, unsre [Wehen]<sup>1</sup>,  
Alles eines Irrlichts Spiel!

Durch des Bergstroms trockne Rinnen  
Wind' ich ruhig mich hinab -  
Jeder Strom wird's Meer gewinnen,  
Jedes Leiden auch [ein]<sup>2</sup> Grab.

### **10. Rast**

Nun merk' ich erst, wie müd' ich bin,  
Da ich zur Ruh' mich lege;  
Das Wandern hielt mich munter hin  
Auf unwirthbarem Wege.

Die Füße frugen nicht nach Rast,  
Es war zu kalt zum Stehen,  
Der Rücken fühlte keine Last,  
Der Sturm half fort mich wehen.

In eines Köhlers engem Haus  
Hab' Obdach ich gefunden;  
Doch meine Glieder ruhn nicht aus:  
So brennen ihre Wunden.

Auch du, mein Herz, [im]<sup>1</sup> Kampf und Sturm  
So wild und so verwegen,

Fühlst in der Still' erst deinen Wurm  
Mit heißem Stich sich regen!

### **11. Frühlingstraum**

Ich träumte von bunten Blumen,  
So wie sie wohl blühen im Mai,  
Ich träumte von grünen Wiesen,  
Von lustigem Vogelgeschrei.

Und als die Hähne krächten,  
Da ward mein Auge wach;  
Da war es kalt und finster,  
Es schrieen die Raben vom Dach.

Doch an den Fensterscheiben,  
Wer mahlte die Blätter da?  
Ihr lacht wohl über den Träumer,  
Der Blumen im Winter sah?

Ich träumte von Lieb' um Liebe,  
Von einer schönen Maid,  
Von Herzen und von Küssen,  
Von [Wonn']<sup>1</sup> und Seligkeit.

Und als die Hähne krächten,

Da ward mein Herze wach;  
Nun sitz' ich hier alleine  
Und denke dem Traume nach.

Die Augen schließ' ich wieder,  
Noch schlägt das Herz so warm.  
Wann grünt ihr Blätter am Fenster?  
Wann halt' ich [dich, Liebchen,]<sup>2</sup> im Arm?

## **12. Einsamkeit**

Wie eine trübe Wolke  
Durch heitre Lüfte geht,  
[Wann]<sup>1</sup> in der [Tanne]<sup>2</sup> Wipfel  
Ein mattes Lüftchen weht:

So zieh' ich meine Straße  
Dahin mit tragem Fuß,  
Durch helles, frohes Leben,  
Einsam und ohne Gruß.

Ach, daß die Luft so ruhig!  
Ach, daß die Welt so licht!  
Als noch die Stürme tobten,  
War ich so elend nicht.

## **13. Die Post**

Von der Straße her ein Posthorn klingt.  
Was hat es, daß es so hoch aufspringt,  
Mein Herz?

Die Post bringt keinen Brief für dich:  
Was drängst du denn so wunderbarlich,  
Mein Herz?

Nun ja, die Post [kömmt]<sup>1</sup> aus der Stadt,  
Wo ich ein liebes Liebchen hatt',  
Mein Herz!

Willst wohl einmal [hinüberseh'n]<sup>2</sup>,  
Und fragen, wie es dort mag geh'n,  
Mein Herz?

#### **14. Der greise Kopf**

Der Reif [hatt']<sup>1</sup> einen weißen Schein  
Mir über's Haar gestreuet.  
Da [meint']<sup>2</sup> ich schon ein Greis zu sein,  
Und hab' mich sehr gefreuet.

Doch bald ist er hinweggethaut,  
Hab' wieder schwarze Haare,  
Daß mir's vor meiner Jugend graut -  
Wie weit noch bis zur Bahre!

Vom Abendroth zum Morgenlicht  
Ward mancher Kopf zum Greise.  
Wer glaubt's? Und meiner ward es nicht  
Auf dieser ganzen Reise!

### **15. Die Krähe**

Eine Krähe [war]<sup>1</sup> mit mir  
Aus der Stadt gezogen,  
Ist bis heute für und für  
Um mein Haupt geflogen.

Krähe, wunderliches Thier,  
Willst mich nicht verlassen?  
Meinst wohl bald als Beute hier  
Meinen Leib zu fassen?

Nun, es wird nicht weit mehr gehn  
An dem Wanderstabe.  
Krähe, laß mich endlich sehn  
Treue bis zum Grabe!

### **16. Letzte Hoffnung**

[Hier]<sup>1</sup> und da ist an den Bäumen  
[Noch ein buntes]<sup>2</sup> Blatt zu sehn,  
Und ich bleibe vor den Bäumen

Oftmals in Gedanken stehn.

Schaue nach dem einen Blatte,  
Hänge meine Hoffnung dran;  
Spielt der Wind mit meinem Blatte,  
Zittr' ich, was ich zittern kann.

Ach, und fällt das Blatt zu Boden,  
[Fällt mit ihm die Hoffnung ab]<sup>3</sup>,  
[Fall']<sup>4</sup> ich selber mit zu Boden,  
Wein' auf meiner Hoffnung [Grab]<sup>5</sup>.

### **17. Im Dorfe**

Es bellen die Hunde, es rasseln die Ketten.  
[Die Menschen schnarchen]<sup>1</sup> in ihren Betten,  
Träumen sich Manches, was sie nicht haben,  
Thun sich im Guten und Argen erlaben:  
Und Morgen früh ist Alles zerflossen. -  
Je nun, sie haben ihr Theil genossen,  
Und hoffen, was sie noch übrig ließen,  
Doch wieder zu finden auf ihren Kissen.

Bellt mich nur fort, ihr wachen Hunde,  
Laßt mich nicht ruhn in der Schlummerstunde!  
Ich bin zu Ende mit allen Träumen -

Was will ich unter den Schläfern säumen?

### **18. Der stürmische Morgen**

Wie hat der Sturm zerrissen  
Des Himmels graues Kleid!  
Die Wolkenfetzen flattern  
Umher im mattem Streit.

Und rothe Feuerflammen  
Ziehn zwischen ihnen hin.  
Das nenn' ich einen Morgen  
So recht nach meinem Sinn!

Mein Herz sieht an dem Himmel  
Gemahlt sein eignes Bild -  
Es ist nichts als der Winter,  
Der Winter kalt und wild!

### **19. Täuschung**

Ein Licht tanzt freundlich vor mir her;  
Ich folg' ihm nach die Kreuz und Quer;  
Ich folg' ihm gern, und seh's ihm an,  
Daß es verlockt den Wandersmann.  
Ach, wer wie ich so elend ist,  
Giebt gern sich hin der bunten List,  
Die hinter Eis und Nacht und Graus

Ihm weist ein helles, warmes Haus,  
Und eine liebe Seele drin -  
Nur Täuschung ist für mich Gewinn!

## **20. Der Wegweiser**

Was vermeid' ich denn die Wege,  
Wo die [andren]<sup>1</sup> Wanderer gehn,  
Suche mir versteckte Stege  
Durch [verschneite]<sup>2</sup> Felsenhöhn?

Habe ja doch nichts begangen,  
Daß ich Menschen sollte scheun -  
Welch ein thörichtes Verlangen  
Treibt mich in die Wüstenein?

Weiser stehen auf den [Straßen]<sup>3</sup>,  
Weisen auf die Städte zu,  
Und ich wandre sonder Maßen,  
Ohne Ruh', und suche Ruh'.

Einen Weiser seh' ich stehen  
Unverrückt vor meinem Blick;  
Eine Straße muß ich gehen,  
Die noch Keiner ging zurück.



## **21. Das Wirtshaus**

Auf einen Todtenacker  
Hat mich mein Weg gebracht.  
Allhier will ich einkehren:  
Hab' ich bei mir gedacht.

Ihr grünen Todtenkränze  
Könnt wohl die Zeichen sein,  
Die müde Wandrer laden  
In's kühle Wirthshaus ein.

Sind denn in diesem Hause  
Die Kammern all' besetzt?  
Bin matt zum Niedersinken,  
[Und]<sup>1</sup> tödtlich schwer verletzt.

O unbarmherz'ge Schenke,  
Doch weisest du mich ab?  
Nun weiter denn, nur weiter,  
Mein treuer Wanderstab!

## **22. Mut**

Fliegt der Schnee mir in's Gesicht,  
Schüttl' ich ihn herunter.  
Wenn mein Herz im Busen spricht,

Sing' ich hell und munter.

Höre nicht, was es mir sagt,

Habe keine Ohren.

Fühle nicht, was es mir klagt,

Klagen ist für Thoren.

Lustig in die Welt hinein

Gegen Wind und Wetter!

Will kein Gott auf Erden sein,

Sind wir selber Götter.

### **23. Die Nebensonnen**

Drei Sonnen [sah']<sup>1</sup> ich am Himmel stehn,

Hab' lang' und fest sie angesehen;

Und sie auch standen da so stier,

Als [könnten]<sup>2</sup> sie nicht weg von mir.

Ach, meine Sonnen seid ihr nicht!

Schaut [Andren]<sup>3</sup> doch in's Angesicht!

[Ja]<sup>4</sup>, neulich hatt' ich auch wohl drei:

Nun sind hinab die besten zwei.

Ging' nur die dritt' erst hinterdrein!

Im [Dunkel]<sup>5</sup> wird mir wohler sein.

### **24. Der Leiermann**

Drüben [hinter'm]<sup>1</sup> Dorfe

Steht ein Leiermann,  
Und mit [starren Fingern]<sup>2</sup>  
Dreht er was er [kann]<sup>3</sup>.

Baarfuß auf dem Eise  
[Schwankt]<sup>4</sup> er hin und her;  
Und sein kleiner Teller  
[Bleibt ihm]<sup>5</sup> immer leer.

Keiner mag ihn hören,  
Keiner sieht ihn an;  
Und die Hunde [brummen]<sup>6</sup>  
Um den alten Mann.

Und er läßt es gehen  
Alles, wie es will,  
Dreht, und seine Leier  
Steht ihm nimmer still.

Wunderlicher Alter,  
Soll ich mit dir gehn?  
Willst zu meinen Liedern  
Deine Leier drehn?